

Bege, die der preussische Einfluss auf Baden einzuschlagen liebt: „Die zielbewusste Seite des Zentrums gegen die badische Großblockpolitik, die darauf abzielte, dem Minister (Bodmann) den Hals zu brechen, hätte ihn kalt gelassen. Auch geniesst Herr v. Bodmann zu sehr das Vertrauen des Großherzogs, als daß ihn jene hätten stürzen können. Aber so viel ist heute sicher: Er hat sich gewendet unter dem Druck, der von oben her auf ihn ausgeübt wurde. Weniger vom Großherzog von Baden, als von seiner Mutter, der Großherzogin-Witwe Luise, die sich trotz ihres hohen Alters nicht ausschließlich um ihre humanitären Einrichtungen, sondern auch sehr lebhaft um die Politik kümmert. Dem Zentrum insbesondere hat diese preussische Prinzessin immer die Hand gereicht, wenn es in Nöten war, und wenn alles in Baden nach ihrem Willen ginge, wäre dort Zentrum Trumpf. In Berlin weiß man auch ganz genau, daß der Weg zur badischen Regierung nicht über Großherzog Friedrich, sondern über seiner Mutter Schreibtisch führt, und Eingeweihte merken in Baden bald, woher der Wind weht, wenn die badischen Regierungskreise sich bemühen, der preussisch-deutschen Reichsregierung gegenüber sich günstig zu erweisen. Auch Kaiser Wilhelm kennt den Weg und ist ihn schon wiederholt gegangen. Um nur einige Beispiele zu nennen, erinnern wir an den Widerstand, den die badische Regierung dem Falllassen des Erbschaftsteuererlasses in der Reichsfinanzreform entgegensetzte. Wilhelm II. weichte damals zur entscheidenden Stunde in Karlsruhe und es ist nicht unbekannt geblieben, daß er anlässlich einer Spazierfahrt im Schlosspark mit der Großherzogin-Witwe Luise unter vier Augen mit ihr dieses Thema erörterte. Bald darauf war auch der Widerstand des verstorbenen Finanzministers Dr. Gossell in dieser Frage gebrochen. Auch in der Frage der Schiffsabgaben hat die badische Regierung von dem Tage ihre Oppositionsstellung verlassen müssen, wo Preußen der Großherzogin Luise zu verhüten gab, daß ihm an dem Zustandekommen dieses Gesetzes unendlich viel gelegen sei, weil es zu seinem Vorteil die süddeutsche Industrie mit unerhörlichen Abgaben belaste. Nur mußte Preußen „Zugeständnisse“ machen, damit die Volkstimmung gegen das Gesetz etwas geändert würde. Nur einmal hat unseres Erinnerens dieser Weg verlagert: in der Heidelberger Schlossbaufrage. . . . Man wird in Baden und namentlich im badischen Zentrum unheimlich erlöst sein über diese Mitteilungen, die der Wahrheit so wenig entsprechen. Was namentlich über den Einfluss des Kaisers in der Erbschaftsteuer gesagt wird, ist vollständig aus den Fingern gezogen und kein Wort ist daran wahr.

Von der freien Arztwahl befürchtet der Satapitt

Erad v. Widdern folgende schrecklichen Folgen: „Nun bringt die Reichsversicherungsordnung die Krankenversicherungsordnung auch für ländliche und forstwirtschaftliche Arbeiter. Wird die freie Arztwahl eingeführt, so werden in Westpreußen, Posen und Oberschlesien oder anderwärts Hunderte von deutschen Ärzten und mit ihnen auch viele Apotheker, Drogisten, Hebammen, Krankenpflegerinnen usw. brotlos, oder sie müssen sich national den Polen unterwerfen. Das streng überwachte nationale Gebot der polnischen Führer und das Kommandowort der polnischen Geisteslichen, sie führen mit rücksichtsloser Konsequenz jeden polnischen Arbeiter den polnischen Ärzten zu usw.“

Schrecklich! Will der Polenfreier nicht ein Ausnahmengesetz fordern? Gerade die freie Arztwahl verhindert, daß in polnischen Gegenden nur polnische Ärzte zugelassen werden. Jeder Deutsche kann sich unter denselben Bedingungen bewerben und muß zugelassen werden. Das Verderbliche der ganzen Polenpolitik sieht man darin, daß es kaum ein Gesetz gibt, bei dem die Satapitten nicht nach Ausnahmemaßnahmen rufen.

In neuen Streikunruhen ist es am vergangenen Donnerstag in Berlin-Weßing gekommen. Bei dem Schlächtermeister Morgenstern war ein Arbeiter beschäftigt, der schon vier Monate hintereinander „blau“ gemacht hatte, aber trotzdem seinen vollen Lohn verlangte. Daraufhin hatte ihn der Schlächtermeister entlassen. Nun entschloß sich aber die Witwe des Böbels. Die Schlächtergesellen der Firma Morgenstern traten in den Ausstand und hinderten das Publikum an der Besorgung ihrer gewohnten Einkäufe. So daß die Polizei mit der blanken Waffe die Ordnung wiederherstellen mußte. In der Nacht zum Sonntag haben sich die Unruhen in verschärfter Weise wiederholt. Sonnabend kurz nach 11 Uhr wurden die beiden Beamten, mit Steinen geworfen. Sie machten von der Waffe Gebrauch. Alsdann erschienen etwa 70 Polizisten zu Fuß und etwa acht Reittiere und räumten mit der Waffe in der Hand die Straßen. Die Laternen wurden von den Erhebenden ausgelöscht und, als sie wieder angezündet wurden, mit Steinen zertrümmert. Zahlreiche Schaufensterdekorationen wurden eingeworfen. Insgesamt sind 14 Personen listiert, darunter auch zwei Frauen, die den Beamten „Muthunde“, „Verbrecher“ usw. zugerufen hatten. Gegen 3/4 Uhr morgens konnten die Schulkinder erst zurückgeholt werden. Am Sonntagabend blieb es ruhig. Kleinere Ansammlungen, die sich wiederholt bildeten, konnten leicht zerstreut werden. In der Nacht zum Dienstag kam es am Erzbergerplatz zu einer schweren Ausschreitung. Eine Rotte von 20 jungen Burschen, die pfeifend und jubelnd umherzog, fiel über zwei Schulkinder her und schlug dieselben. Die Beamten erhielten Verstärkung und schlug dieselben. Mit was für Leuten man es zu verjagen die Strolche. Mit was für Leuten man es zu verjagen hatte, geht daraus hervor, daß mehrfach die Arbeitermarkeillate gesungen worden ist. Solchen Elementen kann die Polizei nicht scharf genug entgegenzutreten.

Das Anwachsen der preussischen Millionäre. Die Veröffentlichungen des preussischen statistischen Landesamtes zeigen, wie schnell die Millionäre wachsen. Im Jahre 1905 gab es deren erst 5256, im Jahre 1902 6601 und im Jahre 1908 bereits 7875 oder, wenn wir die genaueren Angaben des statistischen Jahrbuches für Preußen vom Jahre zuvor zugrunde legen, 8377. Kein Wunder, daß der Anteil der Millionäre an dem Gesamtvermögen, der im Jahre 1895 erst 21,9 Prozent ausmachte, im Jahre 1908 auf mehr als 24 Prozent des Gesamtvermögens angewachsen war. Umgekehrt ist der Anteil der Vermögenden bis zu 52 000, ja bis zu 100 000 Mark entsprechend zurückgegangen. Es verdient

die Verteilung des Vermögens auf die einzelnen Einkommensklassen besondere Beachtung. Mehr als 70 Prozent aller Ergänzungsteuerpflichtigen haben ein Einkommen bis zu 3000 Mark. Diesen 70 Prozent gehören nur etwa 24 Prozent des Vermögens an. Dagegen besitzen 6,8 Prozent der Besitzten, die ein Einkommen von mehr als 9500 Mark haben, nicht weniger als 52,3 Prozent des gesamten Vermögens. Oder mit anderen Worten: die Zahl aller Ergänzungsteuerpflichtigen beträgt über 1 1/2 Millionen. Von diesen 1 1/2 Millionen besitzen aber rund 100 000 Besitzten, also ein Fünftel aller Besitzten, mehr als die Hälfte des gesamten Vermögens von 91 Milliarden!

Zum Frieden zwischen Katholiken und Protestanten findet die „Deutsche Tageszeitung“ folgende herrliche Worte: „Bekanntlich treue und ehrliche Duldsamkeit schließen sich nicht aus, sondern ein. Zwischen den Katholiken und Evangelischen liegt ein Spalt tiefgehender Meinungsverschiedenheiten, der nach menschlicher Voraussicht nicht geschlossen, wohl aber überbrückt werden kann; vom Ungläubigen trennt aber beide eine unüberbrückbare Kluft.“ Aus dieser Anschauung heraus hat das Blatt auch gegen die steten Forderungen des Evangelischen Bundes Stellung genommen. Wir begrüßen dies.

Frankreich.

Die Kammerdebatte über die Interpellation über den Eisenbahnerstreik ist am Sonntag fortgesetzt worden. Am Schluß der Sonnabend Sitzung hatte Briand erklärt: Wenn die Regierung in dem Gesetze nicht die Mittel gefunden hätte, um Herr der Landesgrenzen und der Eisenbahnen zu bleiben, so hätte sie selbst zu Ungelegenheiten ihre Zuflucht genommen. Bei diesen Worten erhob sich ein Beifall auf der Rechten und im Zentrum, dagegen auf der äußersten Linken, insbesondere bei den Sozialisten, ein ohrenbetäubender Lärm. Die Sozialisten riefen: Diktator! Demission! Berräter! Schuft! Die Sturmstürme dauerten über vierzig Minuten, während deren Briand auf der Rednertribüne blieb und für die Stenographen und seine nicht um ihn gekochten Anhänger die Rede fortsetzte, in der er sagte: Es ist nicht zweifelhaft, daß die Kammer einer Stomodie beivohnt, die niemand täuschen kann. Ich wiederhole, daß die Regierung in der Loyalität geblieben ist, aber daß es Fälle gibt, wo es im höheren Interesse notwendig sein kann, zur Illegalität zu greifen. Das Land, das in der Gefahr der Anarchie schwebt, wird morgen sagen, wer Unrecht gehandelt hat. In der Sonntags Sitzung erklärte Ministerpräsident Briand, der Lärm habe ihn gehindert, seine Gedanken in der Sonnabend Sitzung vollständig zur Kenntnis zu bringen. Er habe indes hinzugefügt, er sei immer glücklich gewesen, sich auf dem Boden der Gesetzmäßigkeit bewegen zu können. Heute trete ich, nachdem die Ordnung auf der Straße wiederhergestellt, vor Sie, ohne die Grenze der Gesetzmäßigkeit überschritten zu haben, ohne einen Tropfen Blut an den Händen und bitte Sie um dasselbe Vertrauen. Verweigern Sie es, so wird der „Diktator“ sich beugen, wollen Sie ihn aber stürzen, so tun Sie es am hellen Tage! Sie sagen, die Regierung sei reaktionär; gut, Sie haben sie in der Hand, zerbrechen Sie sie! Aber ich bitte Sie, es am hellen Tage und nicht im Finstern zu tun! Es wurde die von der Regierung bekämpfte einfache Tagesordnung abgelehnt. Der sozialistische Antrag, den Ministerpräsidenten in den Anklagezustand zu versetzen, wurde abgelehnt und die Haltung der Regierung mit 415 gegen 116 Stimmen gebilligt.

Balkan.

In einem Dorfe bei Ustüb wurden am 30. Oktober sechs Wagenladungen Dynamit und Bomben beschlagnahmt. In Serbien soll eine große politische Umgestaltung bevorstehen. Die beiden größten Regierungsparteien, die Ultraliberalen und die Jungliberalen, beabsichtigen, sich zu einer Partei zusammenzuschließen. Ebenso wollen sich die Oppositionsparteien, die Rationalisten und die Fortschrittler, verschmelzen.

Türkei.

Die Times meldet aus Konstantinopel, daß die von den Druzen bei Saka eingenommene Stellung nunmehr von den türkischen Truppen umzingelt und unter das Feuer schwerer Artillerie genommen worden sei. Weitere Nachrichten über den Erfolg dieser Operationen stehen aber noch aus. Dagegen besagt eine andere Nachricht, daß eine Abteilung von 2000 Druzen, deren Bewegung von den Türken nicht hinlänglich genug beobachtet wurde, in den Rücken der türkischen Armee gelangte und deren rückwärtige Verbindung bedroht, wodurch die Türken in ihren Operationen an der Front sehr behindert werden.

Aus den deutschen Kolonien.

Der Streit um die Diamantendiebstähle auf den südwestafrikanischen Diamantensfeldern scheint unter den beteiligten Kreisen in der Kolonie selbst eine ziemlich scharfe Wendung annehmen zu wollen. In ihrer Nummer 39 vom 24. September veröffentlicht die „Lüderichbucker Zeitg.“ eine Gegenreplik gegen die „Windhuker Nachr.“, die sich gegen einen Artikel „Uebertreibungen“ des obigen Blattes gewandt hatten. Die „Lüderichbucker Zeitg.“ bestreitet die Richtigkeit der Behauptung des Windhuker Blattes, daß die Diamantendiebstähle in Südwest bis zu 40 Prozent betragen. Sie wendet sich namentlich mit ziemlich scharfen Worten gegen ein von den „W. N.“ bekannt gegebenes Projekt der Zollbehörde, nach dem ein mit Schnellfeuergeschützen ausgerüsteter Zollkutter zur Ueberwachung der Küste eingesetzt werden soll, um dem Schmuggel mit gestohlenen Diamanten möglichst Abbruch zu tun. Ein derartiges Fahrzeug würde nach ihrer Schätzung 200 000 Mark jährlich fordern und dabei wenig ausrichten können. Schließlich kommt aber auch die „Lüderichbucker Zeitg.“ zu der Forderung, daß eine größere Summe zur Verstärkung des Ueberwachungsdienstes nötig sei, und schließt ihren Artikel mit den Worten: „Die bessere Bekämpfung der Diamantendiebstähle ist dringend geboten. Bellingt diese, so hört der Schmuggel von selbst auf. Die Bekämpfung ist aber nur durch Verstärkung der öffentlichen und mittels einer reichlichen Dotierung der Fonds der geheimen Polizei

möglich. Zuguterletzt muß dann die Zollbehörde die Tätigkeit der Geheimpolizei durch Untersuchung ihr als verdächtig bezeichneter Individuen unterstützen.“ Also ist auch das Lüderichbucker Blatt der Ansicht, daß die Diamantendiebstähle einen bedeutenden Umfang besitzen. Ob dieser nun tatsächlich 40 Prozent erreicht, das ist unseres Erachtens gleichgültig. Wir glauben aber, daß die „Windhuker Nachr.“ nicht im Unrecht sind, wenn sie, neben einer möglichst scharfen Ueberwachung auf den Diamantensfeldern selbst, auch der Zollbehörde die Mittel in die Hand gegeben wissen wollen, um die Ausfuhr vollzogener Diebstähle noch nach Möglichkeit zu verhindern.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 2. November 1911.

Das Ministerium des Innern gibt soeben bekannt, daß in Anwendung von dem im Januar 1907 ausgeschriebenen Preis der Reuning-Stiftung für die beste Bearbeitung der Aufgabe: „Deutung des landwirtschaftlichen Arbeiterbedarfes insbesondere in den bäuerlichen Wirtschaften Sachsens“ innerhalb der festgesetzten Frist im ganzen 21 Arbeiten eingegangen waren, von denen 5 zurückgewiesen werden mußten, weil sie die Forderungen des Ausschreibens nicht erfüllten. Das Preisgericht hat sich nicht entschließen können, den ausgezeichneten Preis von 3000 Mark einer der Bewerbungsschriften zuzuerkennen, hat aber dem Ministerium empfohlen, dem Verfasser der besten, mit dem Denksprache „Es sproßt der Stamm der Niesen aus Bauernmark hervor“ gekennzeichneten Bewerbungsschrift in Anerkennung der einheitlichen, sachlichen und wissenschaftlichen Durchführung seiner Arbeit den Betrag von 2000 Mark aus den Mitteln der Reuning-Stiftung zu bewilligen. Als Verfasser dieser Arbeit ergab sich nach Öffnung des mit dem gleichen Denksprache versehenen Briefumschlages der Sekretär des Landeskulturates Dr. Bruno Schöne in Dresden, dem das Ministerium den vom Preisgerichte vorgeschlagenen Preis zuerkannt hat.

Ueber die staatlichen Versuche zur Immunisierung der Kinder gegen Tuberkulose im Königreiche Sachsen veröffentlicht der Landestierarzt Herr Obermedizinalrat Dr. Edelmann soeben einen ausführlichen Bericht in der „Sächsischen Landwirtschaftlichen Zeitschrift“. Die Ergebnisse der Tuberkulose-Schutzimpfungsversuche sagt Herr Professor Dr. Edelmann in folgenden Schlußsätzen zusammen: 1. Die Einverleibung der v. Behring'schen und der Klimmerschen Impfstoffe wird von den Impfungen gut vertragen. 2. Eine größere Widerstandsfähigkeit der schutzgeimpften Tiere im Vergleich zu den nicht schutzgeimpften gegen die natürliche Ansteckung mit Tuberkulose konnte nicht beobachtet werden. 3. Eine heilende Wirkung des Antiphymatols auf den tuberkulösen Tierkörper scheint, nach dem Ausfalle der Tuberkulinprobe zu urteilen, nicht stattzufinden. Ueber eine etwaige Einwirkung des Antiphymatols auf die pathologische-anatomischen Verhältnisse der Tuberkuloseherde wurden sichere Beobachtungen nicht gemacht. 4. Eine Bekämpfung der Tuberkulose der Kinder durch die Schutzimpfungsverfahren von Behring und Klimmer ohne gleichzeitige Anwendung einer hygienischen Prophylaxis gegen die natürliche Ansteckung der Kinder mit Tuberkulobazillen erscheint ausgeschlossen. 5. Inwieweit durch das hygienische Verfahren in Verbindung mit gewissen hygienischen Maßnahmen die Tuberkulose unter den Kindern einzuschränken ist, bleibt noch zu erproben.

Sie riechen Lunte! Die „Leipz. N. Nachr.“ (Nr. 299) melden, daß die radikalen Sozialisten in Frankreich mit ihrem ehemaligen Genossen, dem jetzigen Ministerpräsidenten Briand, nicht mehr zufrieden sind. Er ist ihnen zu zahm. Diese Zanittscharen wollen lebhafte eine Politik à la Robespierre, die Diktatur des „Klassenbewußten Proletariates“. Briand ist schlau genug, die brandrote Gefahr zu mittern und Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Darüber berichten die „Leipz. N. Nachr.“ weiter: „Auf alle Fälle ergibt sich, daß die Regierung Briands, in alter oder neuer Zusammenfassung, eine gemäßigtere Politik und vornehmlich eine antirevolutionäre zu verfolgen gedenkt, und das ist wichtig in einem Augenblicke, da die Revolutionäre so ziemlich aller Länder das Haupt kühner als je erheben und, was Frankreich anbetrifft, aus einem gerechten (?) Kampfe gegen den Klerikalismus einen Krieg gegen die Religion u. auch gegen jegliche weltliche Autorität zu machen suchen. Daß Briand die Unterstützung aller bürgerl. Parteien, von der reaktionären Rechten bis zur rosaroten Linken, gefunden hat, zeigt, daß man hier noch gerade in zwölfter Stunde erkannt hat, auf wie schiefer Ebene man hinabzugleiten im Begriffe war.“ — Es ist schnurrig! Hundertmal dasselbe Schauspiel! Der friffrerte und unfriffrerte Böbel verjagt die Ordensleute, fassiert ihre Güter, knebelt die Kirche, und der Liberalismus brüllt tosenden Beifall. — Erster Akt! Wenn im zweiten der Schlächter die Hemdärmel hinausstreift, um dem „lammfrommen“ Liberalismus das Messer an die Kehle zu setzen — ruft man „Feuerwehr!“, zieht Koffeinen und -brennen, himmelt Sturm von allen Türmen. Wie oft hat die Welt dieses Theater erlebt! Aber der blindwütige, kirchenfeindliche Liberalismus lernt oder will nicht eher lernen, bis er — Lunte riecht.

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 3. November: Lebhaft Westwinde, veränderliche Bewölkung. Temperatur wenig geändert, zeitweil. Nebelwägel.

Se. Majestät der König nahm vormittags die Vorträge der Herren Staatsminister sowie des Kabinettssekretärs im Residenzschlosse entgegen und kehrte hierauf nach Pillnitz zurück.

Am Dienstag den 1. November ist das Sommerlager in Pillnitz aufgegeben worden und die Königl. Familie nimmt wieder Wohnung im Dresdner Residenzschlosse.

Der 19jährige Prinz Karl Alexander zu Waldau und Byrmon ist, wie jetzt erst bekannt wird, am letzten Freitage in Dresden plötzlich an einem Herzschlage verstorben. Der Prinz war der einzige Sohn der verwitweten Prinzessin Albrecht zu Waldau

und Byrmon der Bodenbau im engsten Fürst zu Waldau leutnant Rän des Königs, treter des Prädome Frein-Sobert der merkte man Sohenlohe-einige weite Pfarrer Me der Leide r Weisung für den de trauer ang Auch von geplanten großes In außerhalb Ihre Maj aus dem G Ihrer wol sich der G äüheres Puppe bi geplanten f u l p gen der gehilfimm Rate nie war vor eine aus beflissene den gen legenheit dem stel gelung i eine etu einer A mühte, fortbild Besuchs gliedert und h bildung Borden 18, ver schulen dem er wurde fünfsm geben. well d Grabf lungen 1272 präkten halten in der evang verleg mäler augen Strch werk Die r flirkt kulture der k hat Str gege wov 190 lang 7000 beff Aus hea bea wer De .O 18. Ba Be Dr B. mi da D Bli W. 10 de B w n g h se U f

und Byrmond, die seit längerer Zeit hier in Dresden auf der Bodenbacher Straße wohnte. Hier fand auch vorgestern im engsten Kreise die Trauerfeier statt, der der regierende Fürst zu Waldeck und Byrmond, ferner der Serren Generalleutnant Kämmerer v. Criegern als Vertreter Sr. Majestät des Königs, Hofmarschall v. Mangoldt-Reiboldt als Vertreter des Prinzenpaares Johann Georg und die Palasttreterin Dame Frein v. Gärtner als Vertreterin Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Mathilde betwohnten. Außerdem bemerkte man noch den Prinzen und die Frau Prinzessin zu Hohenlohe-Dehringen, die Frau Fürstin von Sanau und einige weitere Persönlichkeiten. Die Trauerrede hielt Herr Pfarrer Reihner aus Alt-Grana, worauf die Ueberführung der Leiche nach dem Tolkewitzer Friedhofe stattfand, wo die Beisetzung erfolgte. — Am königlichen Hofe wird für den verstorbenen Prinzen bis zum Donnerstag Hoftrauer angelegt.

— **Ausstellung für Puppenwettbewerb.** Auch von Ihrer Majestät der Kaiserin, die der geplanten Ausstellung und dem wohltätigen Zwecke ein großes Interesse entgegenbringt, ist dem Damenkomitee außerhalb des Wettbewerbes eine Puppe übersandt worden. Ihre Majestät äußerte hierbei, daß ihr so oft und reichlich aus dem königreiche Sachsen eine freundliche Unterstützung Ihrer wohltätigen Bestrebungen, insbesondere auf dem Gebiete der Säuglingsfürsorge zuteil geworden sei, so daß sie sich der Gelegenheit freue, auch einmal nach Dresden ein äußeres Zeichen ihrer Dankbarkeit geben zu können. Die Puppe dürfte voraussichtlich einer der Hauptgewinne der geplanten Verlosung werden.

— **Die Einführung einer Fortbildungsschulpflicht für Mädchen,** die nach den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung für weibliche Handlungsgehilfinnen und Lehrlinge eingeführt werden kann, ist vom Rate nicht beschloffen worden. Ausschlaggebend hierfür war vor allem, daß nach der jetzigen gesetzlichen Grundlage eine ausreichende Fortbildungsschulpflicht nur für handelsbefähigte Mädchen festgesetzt werden könnte, während auch den gewerblich tätigen Mädchen eine wohlgeordnete Gelegenheit zur Fortbildung geboten werden möchte. Außerdem steht bekanntlich in Sachsen eine landesgesetzliche Regelung des Mädchenfortbildungswesens bevor, nach der eine etwaige obligatorische Fortbildungsschule wohl wieder einer Abänderung von Grund aus unterworfen werden müßte. Hiernach könnte für Dresden nur eine Mädchenfortbildungsschule für Mädchen aller Berufe ohne Berufszwang in Frage kommen, die in drei Gruppen gegliedert wird und zwar in eine gewerbliche, kaufmännische und hauswirtschaftliche Abteilung. Diese Mädchenfortbildungsschule soll am 16. April 1911 eröffnet und in das Vordergebäude der alten 1. Bürgerschule, Johannesstraße 18, verlegt werden. Die zur Zeit bei sechs hiesigen Bürgerschulen bestehenden Mädchenfortbildungsklassen werden von dem erwähnten Zeitpunkt an aufgehoben.

— **Die erneuerte Hof- und Sophtenkirche** wurde am 30. Oktober mit einer kleinen Feierlichkeit nach fünfmonatlichem Umbau ihrer Bestimmung wieder übergeben. Der Umbau ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil durch ihn eine große Anzahl kostbarer Denkmäler und Grabsteinplatten aufgefunden sind und weil es auch gelungen ist, die alte ehemalige Franziskanerkirche, der 1272 zum ersten Male Erwähnung getan wird, in ihrer prächtigen mittelalterlichen Gestaltung vollständig zu erhalten. Sie ging nach Vertreibung der Franziskaner 1541 in den Besitz des Rates der Stadt über. 1737 wurde der evangelische Gottesdienst aus der Schloßkapelle hierher verlegt. Gleichzeitig konnten die wertvollen Kunstdenkmäler in der Kirche aufgestellt und so der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die schöne gotische zweischiffige Kirche ist vollständig in Weiß gehalten. Nur das Holzwerk wurde braun gestrichen und dekoriert mit Gold abgesetzt. Die unter dem Altar in einer Gruft vorgefundenen sieben sächsischen Metallbügel, die einen hohen künstlerischen und kulturhistorischen Wert besitzen, werden in einer besonderen, der Öffentlichkeit besonders zugänglichen Krypta aufgestellt.

— **Seit der Einführung des neuen Straßenbahntarifs** hat sich der Zeitsfahrkarterverkehr bei der städtischen Straßenbahn ganz außerordentlich vergrößert. Es werden gegenwärtig jährlich rund 72000 Zeitsfahrkarten ausgegeben, wovon im Hauptbureau 63000 Karten gegenüber circa 19000 Karten in den früheren Jahren zur Ausgabe gelangen. Der Arbeiterwochenkarterverkehr ist von rund 70000 Stück auf rund 500000 Stück gestiegen. Infolgedessen ist es naturgemäß auch nicht möglich, die mit der Ausgabe der Karten verbundenen Arbeiten mit dem bisherigen Personal zu bewältigen, weshalb sechs neue Kanzleibeamtetenstellen beim städtischen Straßenbahnamte begründet werden sollen.

— **Die Ortsgruppe Dresden des Alldeutschen Verbandes** hält am Anlaß der Tagung des Gauverbandes „Oberrhe“ ihre erste Winterversammlung Sonntag den 13. November nachm. 4 Uhr im oberen Saale der „Drei Raben“ ab. Herr Pfarrer Dr. Gröbel berichtet über den Verbandstag in Karlsruhe und Herr Landtagsbibliothekar Dr. Kille über das von der Hauptleitung herausgegebene Werk „20 Jahre Alldeutscher Arbeit und Kämpfe“.

— **Ein Selbstgestörter** versuchte am Montag mit der Behauptung: „Ich bin der Kronprinz Georg“ in das Prinzenpalais am Taschenberg einzudringen. Die dortige Wache ließ den Mann jedoch nicht weiter und hielt ihn fest bis Hilfe herbeikam. Ein herbeigerufener Arzt stellte fest, daß der Mann geisteskrank war, weshalb er in die städtische Heil- und Pflegeanstalt überführt wurde.

— **Der Prokurist Max Wallbiener,** der mit 100000 Mark geflüchtet war, ist am Montagabend von der Flucht zurückgekehrt. Er begab sich in seine Wohnung, Franklinstraße 5, in der seine Ehefrau gerade nicht anwesend war, er landete das Dienstmädchen aus der Wohnung fort und schloß sich darauf ein. Als diese gewaltsam geöffnet wurde, fand man Wallbiener als Leiche vor. Er gestand, daß er sich mit Kohlenoxyd vergiftet. Er hinterließ verstreute Briefschaften, in denen über seine Flucht und die Unterschlagungen Auskunft gegeben wird.

— **Vorgestern nachmittag** wurde in Wlasewitz der fünf Jahre alte Sohn des Dampfschiffheizers Walter von

der Straßenbahn überfahren und so schwer verletzt, daß das Kind nach der Ueberführung ins Carolakrankenhaus verstarb.

— **Der Gesamtauftrag** unserer heutigen Nummer ist ein Prospekt der bekannten Firma Paul O. S. W. R. o. p. p. e, Niederlausitzer Luchindustrie in Kottbus, beigefügt, auf den wir unsere Leser auch an dieser Stelle aufmerksam machen.

Frankenberg, 1. November. Die Ehefrau eines Klempnermeisters in Ebersdorf wurde von Krämpfen befallen, stürzte dabei in eine Wanne und starb bald an den Verletzungen.

Grasdorf i. G., 1. November. Als die Ehefrau des Berginvaliden Sandpuy die Hauslampe anzündete, lehnte sie sich an das Treppengeländer, das abbrach, wodurch die Frau in die Tiefe stürzte. Sie erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und brach beide Handgelenke.

Leipzig, 1. November. Bei den Stadtverordnetenwahlen am 29. Oktober erhielt die Liste der vereinigten bürgerlichen Komitees 3220, die des liberalen Wahlschlusses 1290 Stimmen. Es sind somit gewählt acht Kandidaten und zwei Ersatzmänner des bürgerlichen Wahlkomitees. Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen der ersten Abteilung wurden die sämtlichen Kandidaten des bürgerlichen Wahlkomitees mit 1240 gegen 190 Stimmen des liberalen Wahlschlusses gewählt. Die Sozialdemokraten aufgestellt.

Reißen, 1. November. Einen Mordversuch unternahm Montag früh der vierzig Jahre alte Lötzer Enge auf seine Frau. Letztere betreibt hier ein Bekleidungs-geschäft und wollte sich von ihrem Manne scheiden lassen. Dieser arbeitet in einer Fabrik in Olschitz und war am Sonntagabend nach hier zurückgekehrt. Gestern früh gab er angetrunkenen Zustande einen Revolverstoß auf seine Frau ab, der diese jedoch nicht erheblich verletzte. Darauf tötete Enge sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe.

Reifen, 1. November. Hier sind einige Erkrankungen an Typhus vorgekommen.

Pirna, 1. November. Der Leutnant Brühl vom Feld-Reg. Nr. 64 wurde beim Befahren des Pferdes abgeworfen und so unglücklich auf das Steinpflaster geschleudert, daß er einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung davontrug. Die Verletzungen sind zwar sehr schwer, aber nicht lebensgefährlich. — Beim Bau der Weilschwer, aber nicht lebensgefährlich. — Beim Bau der Weilschwer, aber nicht lebensgefährlich. — Beim Bau der Weilschwer, aber nicht lebensgefährlich.

Palauitz, 1. November. Die Selbstbegehung des Hauswärters, seine Mutter vor 12 Jahren ermordet zu haben, stellt sich als völlig haltlos heraus. Die Ermittlungen ergaben, daß die Frau damals ohne Zweifel durch Selbstmord geendet ist. Die Selbstbeschuldigung beruht nur auf Wahnideen des Sohnes.

Pitzau, 1. November. In der Baumwollspinnerei der Firma C. Otto Engert in Pitzkau kam im Niederlagerraum ein Feuer aus, das das mit großen Vorräten gefüllte Gebäude einäscherte.

Annahütte (Lausitz), 1. November. Ein Gittergänger der Schichtau-Finterwalder Eisenbahn überfuhr auf der Station Annahütte den Arbeiter Ogaycel. Vor fand den Kopf vom Rumpf getrennt neben dem Gleis vor. Ogaycel war betrunken und in der Dunkelheit in das Gleis geraten.

Reuselwitz, 1. November. Schmer verunglückt ist auf dem Schloßhof der Bergarbeiter Hecht aus Pilsenbors. Mit zwei Weindrüsen wurde er nach Halle a. S. in das Knappschaftskrankenhaus geschafft.

Leitmeritz, Sonntag den 30. Oktober wurde hier die neue Elbebrücke feierlich geweiht und eröffnet. Als Vertreter des Kaisers erschien Sr. Maj. Hoheit Erzherzog Karl Franz Joseph in Begleitung des Statthalters und zahlreicher anderer hoher Gäste. Nach der ersten Begrüßung auf dem Nordwestbahnhofe fuhr der Erzherzog durch die festlich geschmückten Straßen, wo die Schuljugend Spalier bildete, zum Stadthaus. In der Delanalkirche wohnte der Erzherzog einer hl. Messe bei, welche der hochw. Herr Bischof Groß zelebrierte. Sodann begab man sich zur neuen Brücke, wo ein geschmücktes ausgefallenes Zelt den hohen Gast aufnahm. Nach der Einweihung des Baues durch den Bischof und nachdem das Lied „Die Himmel rühmen“ den Verklingen war, hielt Bürgermeister Dr. v. Funke die Begrüßungsansprache, worauf der Erzherzog mit herzlichen Worten erwiderte. Er drückte den Wunsch aus, die Kaiser-Franz-Josephs-Brücke möge ein Denkmal der treuen Gefinnung des Volkes bleiben und ein günstiges Zeichen für die Ueberbrückung der Schwierigkeiten zum Ausgleich der beiden Nationen. In feierlicher Weise legte er hierauf den Schlussstein und schritt als erster über die Brücke. Bei der Rückkehr empfing ihn das Lied „Noch Oesterreich!“ Darauf folgte das Diner und eine Rundfahrt durch die Stadt.

Kirche und Unterricht.

k Spandau, 31. Oktober. Die neuerbaute Pfarrkirche, die den Titel Maria, Hilse der Christen, trägt, wurde gestern vom Kardinal Fürstbischof Ropy konsekriert. Am Vorabend des Festes brachten dem Oberhirten die Katholiken Spandaus einen glänzenden Fackelzug, an dem sich gegen 1000 katholische Männer beteiligten. Die neue Kirche ist ein massiger Kuppelbau in romanischem Stil mit einem mächtigen Turm, das Chor ist im Basilikenstil als Apsis angebaut. Nach der Konsekration zelebrierte Kardinal Ropy das Pontifikalamt. Im Chor, zu dessen Seiten die Abordnungen der Vereine mit ihren Fahnen sich gruppierten, hatten die Spitzen der Behörden Platz genommen. Als Vertreter des Kaisers war Generalleutnant v. Sahnke erschienen, die Militärbehörden vertrat der Kommandant von Spandau Major v. Sorn, und die Stadt Spandau, Ober-Generalleutnant v. Horn, und die Stadt Spandau, Bürgermeister Roege. Nach Schluß des Pontifikalamtes nahm der Kardinal die Glückwünsche der Vertreter der Behörden entgegen. Um 1 Uhr wurde im Schützenhaus das Festmahl eingenommen. Den ersten Toast auf den Kaiser

und den Papst brachte Kardinal Ropy aus. Der Pfarrer der Gemeinde, Erzpriester Kirmes, toastete auf den Kardinal und die Behörden, Rektor Rothall auf die Verwaltung und der Kommandant von Spandau, der auch im Namen des Oberbürgermeisters sprach, trank auf die katholische Gemeinde. An die nachmittägliche Segensandacht schloß sich ein glänzender Festzug mit über 50 Fahnen der erschienenen Vereine aus der Mark Brandenburg. Ein Festbankett im Schützenhaus bildete den Abschluß des schönen Tages.

k Rheydt, 30. Oktober. In einer von über 2000 katholischen Männern besuchten Volksvereinsversammlung erhoben heute die Rheydter Katholiken feierlich Protest gegen die Beschimpfungen und Schmähungen der katholischen Kirche und des Papstes durch den Bürgermeister Nathan von Rom.

Telegramme.

Berlin, 2. November. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute früh 8 Uhr vom Anhalter Bahnhofe aus nach Genua und Ostien abgereist.

Berlin, 2. November. Zur Verabschiedung vom Kronprinzen und der Kronprinzessin waren heute früh auf dem Anhalter Bahnhofe der Kaiser und die Kaiserin, die Mitglieder der kaiserlichen Familie, der Reichskanzler, der Staatssekretär des Auswärtigen u. a. erschienen. Das Publikum begrüßte die kaiserlichen und kronprinzlichen Herrschaften mit Schreien.

London, 2. November. Daily Telegraph verzeichnet in seiner zweiten Ausgabe ein Gerücht, daß in Madrid die Revolution ausgebrochen sei.

London, 1. November. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Newyork: In Newyork allein sind 12000 Gepäckträger ausständig, gegen die 7000 Schuppleute aufgebieten sind. Mehrere Bureauangestellte haben sich den Ausständigen angeschlossen.

Cardiff, 1. November. Der Zustand der Bergleute in den Kohlenbergwerken des südlichen Wales gewinnt immer größere Ausdehnung. Allem Anschein nach wird das ganze Kohlenbecken, wo gegen 200000 Leute beschäftigt sind, in Mittellosigkeit gezogen werden.

Paris, 1. November. Eine Apachenbande griff gestern abend in Montroil eine Juwelenpatrouille des Forts Rosni an, bewarf sie mit Steinen und schloß schließlich Revolvergeschosse gegen sie ab. Ein Juweler wurde leicht verletzt. Erst als die Patrouille durch Schuttmannschaften verstärkt worden war, ergriffen die Apachen, die zumeist ehemalige Insassen der Strafkolonie sein sollen, die Flucht.

Paris, 1. November. Im „Matin“ führt ein Kenner Indochinas aus, daß unter den dortigen Eingeborenen eine bedenkliche Gärung herrsche und daß sich dieselbe ernste Ereignisse vorbereiten. Der Waffenschmuggel hat in der letzten Zeit sehr zugenommen, und aus den französischen Waffenhändlungen sei eine beträchtliche Zahl von Gewehren und Revolvern sowie Munition entwendet worden. Sowohl der nach China geflüchtete anamitische Präsident Prinz Kueongde sowie der Biratenhäuptling Detnam entfalteten von neuem eine sehr eifrige Agitation, die von geheimen chinesischen Vereinigungen gefördert wird. Leider wollten die Behörden diese Bedrohungen verbergen. Wenn Frankreich Indochina behalten wolle, sei es höchste Zeit, gegenüber den Eingeborenen eine entschlossene Politik zu verfolgen.

Paris, 1. November. Das „Echo de Paris“ verzeichnet neuerdings das Gerücht, das Briand, gestützt auf die ihm durch das Vertrauensvotum der Kammer verliehene Autorität die Absicht habe, eine Umgestaltung des Ministeriums vorzunehmen. Außer Ruau und Viviani würde auch der Justizminister aus dem Kabinett ausscheiden und durch den radikalen Deputierten Rognard ersetzt werden.

Paris, 2. November. Die aus Saigon eingetroffene Post meldet, daß Wirbelstürme und Springfluten in verschiedenen Teilen von Annam und Tonking große Verheerungen angerichtet haben.

Zabizyn, 2. November. Gestern abend stießen auf der Wolga die Dampfer Graf und Jaroslaw zusammen, wobei ein Reisender getötet und acht schwer verletzt wurden. Beide Dampfer wurden schwer beschädigt.

Saloniki, 1. November. In der Umgebung von Thessalon wurden bei einem Zusammenstoß zwischen einer Serbenbande und türkischen Truppen zwei Serbier erschossen. Bei Koiatti im Vilajet Kossowo wurden 148 Gewehre, 18 Bomben, 12 Dynamitbläsen, 7000 Patronen, 250 Revolver und wichtige Schriftstücke der Revolutionspartei im Felde vergraben vorgefunden. Um die Rebeeren an der montenegrinischen Grenze zu beendigen, bewilligte das Ministerium eine Annette für alle christlichen und mohammedanischen Albaner, die nach Montenegro geflüchtet sind.

Leberan, 1. November. Bei dem kürzlich gemeldeten Ueberfall des Judenviertels in Schiras sind 11 Juden getötet und viele verwundet worden. Ihre Häuser sind völlig ausgeplündert.

Katarrhol
Bonbon
Verfügt über
Gebrauchsanweisung
Kartell
Kartell



Gerling & Rockstroh
Niederlagen in allen
— Stadtteilen. —

Neuyork, 31. Oktober. Der Abiakter Johnstone hat heute im Belmontpark mit einem Wright-Apparat eine Höhe von 9714 Fuß erreicht und damit einen neuen Weltrekord aufgestellt.

Theater und Musik.

Dresden. Reichensperger. Der große Erfolg, welchen die Operette „Der letzte Jäger“ von Gustav Kanda erlitten hat, vor ausverkauften Häusern hat, hat die Direktion veranlaßt, das Werk bis auf weiteres auf dem Spielplan zu lassen und geht die nächsten aufgeführten Operette jeden Abend 7/8 Uhr in Szene.

Mittwoch und Sonnabend nach. Ist bei extra ermäßigten Preisen das Schachspiel „Mit-Geißelberg“.

Juristischer Ratgeber.

Konstante über juristische Anfragen werden unter Abrechnung an dieser Stelle gestellt. Nur bitten wir, die Antworten zu bezeichnen und die Beantwortung anzugeben zu lassen. — Für die Redaktion übernehmen wir keine Verantwortung.

A. Th., Leipzig. Es ist sehr verständlich, daß der Richter von dem in der Sache durchgeführten durch den Richter nach gemessen verlangt, was ihm gemessen sehr schwierig ist. Sie müssen vor allen Dingen verlangen, auch die Gebühren für Ihre Arbeit, die zu erlangen, was natürlich viel Zeit und Geld kostet. Es ist natürlich, daß die Gebühren für die Sache nicht im Verhältnis erlösende regeln. Sie werden sich am besten

an einen guten Bekannten Rechtsanwalt, dem Sie im Falle der Erblassererklärung ein Honorar aussetzen.

Überall zu haben.

Echte No. 3 1/2 3/2f

Salem-Aleikum

Cigaretten

Preise: 3 4 5 6 8 10 Pf. d. St.

Notierungen der Dresdner Börse vom 2. November

Notiert vom Bankhaus Gebr. Arnold, Wallfischstraße 10.

Deutsche Reichsbanknoten		Deutsche Reichsbanknoten		Deutsche Reichsbanknoten	
Währung	Preis	Währung	Preis	Währung	Preis
1000 Mk.	98,50	1000 Mk.	100,00	1000 Mk.	98,50
500 Mk.	49,25	500 Mk.	50,00	500 Mk.	49,25
100 Mk.	9,85	100 Mk.	10,00	100 Mk.	9,85
50 Mk.	4,92	50 Mk.	5,00	50 Mk.	4,92
10 Mk.	98,50	10 Mk.	100,00	10 Mk.	98,50
5 Mk.	49,25	5 Mk.	50,00	5 Mk.	49,25
1 Mk.	9,85	1 Mk.	10,00	1 Mk.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50
5 Pf.	49,25	5 Pf.	50,00	5 Pf.	49,25
1 Pf.	9,85	1 Pf.	10,00	1 Pf.	9,85
50 Pf.	4,92	50 Pf.	5,00	50 Pf.	4,92
10 Pf.	98,50	10 Pf.	100,00	10 Pf.	98,50

Schundliteratur und Familienlektüre.

Das Thema Schundliteratur beschäftigt seit Jahresfrist alle interessierten Kreise. Besonders die Schule hat sich mit dankenswerter Energie des Kampfes gegen die jugendverderbende Pest angenommen.

Es würde ein unverzeihlicher Optimismus sein, wenn man denken wollte, jetzt sei alles gut. Vor einem Feind, der sich so tief eingegriffen hat wie die Schundliteratur, der den Machern Millionen an klingender Beute verspricht, kann man nicht energisch genug warnen.

Auch sind sich alle beteiligten Kreise darüber einig, daß mit Abwehrmaßnahmen allein nichts erreicht werden kann. Es gilt besonders für die christliche Familie, der Schundliteratur wahrhaft gute Literatur entgegenzusetzen.

Es gilt aber auch besonders die Familienlektüre zu fördern. Jeder Vater, der seine heranwachsende Nachkommenschaft vor der Schundliteratur mit ihren verderblichen Wirkungen bewahren will, muß darauf sehen, daß seiner Familie regelmäßig, mannigfaltiger, wirklich guter Lesestoff zugeführt wird.

Aber der Lesestoff muß auch im Hause gemeinsam verarbeitet werden. Es genügt nicht, daß die Hefte hereinkommen und durchblättert werden, daß man das eine und das andere daraus aufpikt; vielmehr sollte in gemeinsamer Lektüre und Besprechung jedes neue Buch, jedes neue Heft durchgenommen und dadurch zum Gemeingut der Familie gemacht werden.

nehmen. Warum sollte heute die alte Sitte nicht in zeitgemäßer Form wieder aufleben? Warum sollte sich nicht nach des Tages Last die Familie sammeln, um des Lichts gesellige Flamme und Geist und Gemüt erquickend durch gemeinsame Beredsamkeit, bildende Lektüre? Der Familiensinn würde von solch trauriger Geisteslosigkeit jedenfalls unberechenbaren Vorteil haben, und dem faden Gewächs des Schundes wäre das Wasser abgegraben!

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

§ Chemnitz. Der kath. Arbeiterverein hält Sonntag den 6. November abends 7 Uhr im Hotel vier Jahreszeiten, Waisenstraße, seine sechste Generalversammlung ab.

§ Lichtentanne. (Katholischer Arbeiterverein.) Sonntag den 20. November vormittags 9 Uhr geben unsere Mitglieder gemeinsam zum Tisch des Herrn in der Gottesackerkapelle zu Verdau. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Am gleichen Tage ist abends 7 Uhr Vereinsversammlung.

§ Schirgiswalde. Am Sonntag den 29. Oktober fand im Saale zur Weintraube eine Versammlung statt, die vom Geschäftsführer der christlichen Gewerkschaften veranstaltet worden war. An 300 Männer waren zugegen. Herr Trepte als Einberufer begrüßte die Erschienenen und gab den Zweck der Versammlung bekannt.

§ Verdau. Aus dem Arbeitsprogramm unserer Vereine wird folgendes mitgeteilt: Sonntag den 13. November abends 1/8 Uhr im Preißchen Gasthof zu Leubnitz: Große katholischen Versammlung. Es werden sprechen Herr Arbeitersekretär Matijeff-Dresden und Frau Sekretärin Bachmann-Chemnitz.

§ Dresden. Sonntag den 27. November abends 1/8 Uhr in der Turnhalle zu Crimmitschau: Gemeindeversammlung; Referent Herr Pfarrer Kirchenbauer. — Sonntag den 4. Dezember nachmittags 1 Uhr: Winterausflug des Volksvereins nach Zwickau. Abends 7 Uhr: Verdauer Cäcilienvereins nach Zwickau.

§ Dresden. Sonntag den 11. Dezember abends 1/8 Uhr: Volksvereinsversammlung. Redner Herr Kantor Schröder. — Sonntag den 11. Dezember abends 1/8 Uhr: Anfang Februar führt die Jugendabteilung des kath. Kasinos (Theaterklub) im großen Saale der Zentralthalle zu Verdau das fünfstündige Schauspiel „Elmar“ auf.

Sport.

sp Rennen zu Dresden am 31. Oktober. Der Seidnitzer Rennplatz bot heute nicht das gewohnte freundliche Bild der letzten Wochen. Grau und trübe hing der Oktoberhimmel über dem Elbtale und die Höhen von Loschwitz und Pillnitz waren überhaupt nicht sichtbar.

I. Verkaufs-Gürden-Sandbar. 2500 Mart. Distanz 3000 Meter. 1. Herrn A. Wagners „Wig“ (J. Martin), 2. Major v. Wuthenau (Karab.), Synopate, 3. Herrn G. Derings „Zeglecke“. Totalisator: Sieg 94:40. Platz 22, 14, 14:10.

II. Preis von Rödern. Ehrenpreis und 1700 Mart. Sandbar-Herren-Reiten. Distanz 2000 Meter. 1. Gestüt Nord-Herms „Sainte Tréole“ (Dr. Riese), 2. Herrn A. Wagners „Galte“ (Lt. Döbel), 3. Hauptmann R. Spieckermanns „Wanderbüchel“ (Leut. Graf Bethusy-Duc). Totalisator: Sieg 35:10. Platz 15, 20, 18:10.

III. Preis von Frankenthal. 3000 Mart. Jagd-Rennen. Distanz 3500 Meter. 1. Major v. Wuthenau „Verdau“ (Erederede), 2. Herrn G. Kriegs „Ansig“, 3. Prinz A. Lavis „Magen“. Totalisator: Sieg 15:10. Platz 12, 15:10.

IV. Preis von Blasewitz. 2500 Mart. Distanz 1200 Meter. 1. Prinz A. Lavis „Ambo“ (Hoff), 2. Major v. Wuthenau (Karab.), „Triglow“ (Erederede), 3. Herrn A. v. Roppens „Asfalde“. Totalisator: Sieg 101:10. Platz 32, 20, 18:10.

V. Hubertus-Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 2500 Mt. Sandbar. Herren-Reiten. Distanz 4000 Meter. 1. Herrn Dr. Fr. Dan'lop „Paine du Jour“ (Bel.), 2. Lt. Reizes (Lt. Ul.) „Daniful“ (Lt. Braune), 3. Lt. v. Sobellig (2. Garde-III.) „Erzherzogin“ (Lt. Graf Schmettow). Totalisator: Sieg 24:10. Platz 12, 18:10.

VI. Preis von Struppen. Weidiger Gehirte-Preis. 2000 Mt. Sandbar. Distanz 1500 Meter. 1. Hr. Hais „Woudanger“ (Hoff), 2. Herr J. Derings „Miserik II“, 3. Herrn A. Rodes „Erbschaft“. Totalisator: Sieg 49:10. Platz 23, 27:10.

Sonntag den 6. November nachm. 2 Uhr: Rennen des Dresdner Reitvereins. Renntermine Dresden 1911: 19., 25. März, 2., 17. April, 7., 21. Mai, 11. Juni, 20., 27. August, 17. September, 8., 20., 31. Oktober.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus. Donnerstag: Die Entführung aus dem Serail. Anf. 1/8 Uhr. Freitag: Lohengrin. Anfang 6 Uhr. Königl. Schauspielhaus. Donnerstag: Maria Stuart. Anfang 1/2 Uhr. Freitag: Der Misanthrop, Abbotat Patelin. Anfang 1/8 Uhr.

Reichstheater. Donnerstag und Freitag: Der ledige Gatte. Anfang 1/8 Uhr. Königsplatz. Sonntag. Anfang 1/2 Uhr. Königsplatz. Sonntag. Anfang 1/2 Uhr. Königsplatz. Sonntag. Anfang 1/2 Uhr.

Spielplan der Theater in Leipzig.

Neues Theater. Donnerstag: Der Kaschibinder. Freitag: Der Schleier der Pierrette, hierauf: Cavalleria rusticana. — Altes Theater. Donnerstag: Der gute König Dagobert. Freitag: Zigeunerliebe. — Schauspielhaus. Donnerstag: Landtagswahl. Freitag nachm.: Prinz; abends: Landtagswahl. — Neues Operetten-Theater (Zentral-Theater). Donnerstag: Reiche Mädchen. Freitag: Weibchen sein. Das Verführungsheft.

Wir wollen es hoffen; jedenfalls aber sind es, mit Lust an der Spitze, 100e Menschen, die jetzt auf dem Schiffe allein werden herrschen wollen und es hinführen werden, wohin es ihnen beliebt.

Das können sie nicht, tröstete ich. Lust versteht wohl — wie ich jetzt an dem wieder ausgerückelten Schiffe erkenne, ein Schiff zu regieren, ihm aber den richtigen Kurs zu geben, das versteht er nicht. Dazu brauchen die Leute mich, sonst segeln sie ins Blaue hinein. Dieser Umstand ist sehr günstig für uns. Und dann — ich müßte die Blaujaden nicht kennen, wenn nicht auch hier auf dieser Bark die gesamte Mannschaft die Reise schon gründlich satt hätte und sich auf ein lustiges Leben im Hafen und auf ein anderes Schiff freute.

Nein, nein, verlassen Sie sich darauf, die Sehnsucht, nach Rio zu gelangen, wird die Leute zahn und meinen Befehlen gefügig machen. Haben Sie keine Furcht!

In dieser Weise sprachen wir noch eine Weile, bis schwere Tritte auf der Kajütentreppe uns die Ankunft des Zimmermanns verrieten. Er trat ein und sagte: Alles in Ordnung. Kein Segel zu viel, kein Segel zu wenig. Und nun — was ist's mit dem Kapitän?

Während er sprach, ließen sich neue Tritte auf der Treppe hören. Die neugierigen Gesichter mehrerer Leute zeigten sich an der Tür, und auch durch das Oberlicht blickten einige herab.

Wir erschien das nicht verwunderlich, denn die Burschen hatten natürlich das Verlangen, Genaueres über das sie so nahe angehende Ereignis zu erfahren, Fräulein Temple aber wurde noch blaffer, als sie ohnedem schon war. Nachdem ich auf die Frage des Zimmermanns noch einmal kurze Auskunft gegeben hatte, schritt dieser an die verschlossene Tür, rüttelte daran und stemmte sich dagegen, und als dies nichts nützte, sagte er: So wollen wir sie aufbrechen.

Ein Wink von ihm genügte, daß ein Matrose nach einem Brecheisen sprang. Er war im Umfassen zurück; mit ihm betrat auch Wetherley die Kajüte, und hinter ihm schoben sich in brennender Neugier all die anderen Leute, die bis hierher auf der Treppe stehen geblieben waren, Zoll um Zoll vortwärts.

Fräulein Temple klammerte sich zitternd an meinen Arm, doch ließ sie ihn wieder los, als das inzwischen eingesezte Brecheisen mit lautem Krach das Türschloß sprengte und alles gleich mir in die Kajüte des Kapitäns drängte.

Der Anblick, der sich hier bot, war schauerlich. Die kleine Gängelampe über dem Kartentische brannte und beleuchtete den unmittelbar daneben auf dem Teppich liegenden Kapitän. Er lag mit dem Gesichte nach unten, das eine Bein unter dem anderen gekrümmt, beide Arme waren lang nach vorwärts gestreckt. Nicht neben der rechten Hand lag eine Pistole, und ein großer Blutstief war unter der rechten Wange zu sehen.

Einen Augenblick herrschte Totenstille. Dann sprach der Zimmermann, dessen sonst immer so verbissenes Gesicht jetzt auch etwas wie Entsetzen zeigte, mit düsterer Stimme: Es ist richtig, er hat sich erschossen.

Dreh ihn um, Will, forderte gleichzeitig Wetherley einen der Leiche zunächst stehenden Matrosen auf. Zu's doch selber, Joe, erwiderte dieser schauernd, ich mag nicht.

So wurde es mittlerweile halb elf und ziemlich kühl. Wir gingen deshalb hinunter. Da wir aber beide nach den Aufregungen des Tages noch keine Reizung empfanden, schlafen zu gehen, rief ich Wilkins und besah ihm, eine Flasche des aus dem Brod mitgenommenen Weines zu bringen. Bei diesem blieben wir, im Austausch mancher Erinnerungen, noch eine Stunde in froher Stimmung beisammen, und als wir uns endlich gegen zwölf Uhr trennten, tat ich das mit dem unsagbar trüben Gefühle, einst doch vielleicht mein Herz sprechen lassen zu dürfen.

26. Kapitel.

Ein neues Schrecknis.

Ich lag noch eine ganze Weile wach. Endlich schlief ich ein, umgaukelt von den herrlichsten Zukunftsbildern und umrauscht von dem vorüberstürzenden Kielwasser, in dessen Tosen sich das Seufzen und Knarren der Spieren mischte.

Ziele Finsternis herrschte, als ich von einem starken Boden geweckt wurde. Aufstehend fragte ich: Was gibt es? Was ist los?, erhielt jedoch keine Antwort; das Boden jedoch dauerte fort. Endlich merkte ich, daß es von der Wand kam, die die Kabine Fräulein Temples von der meinen trennte. Da war ich mit einem Schrei aus dem Bette und klopfte zum Zeichen, daß ich gehört hatte, ebenfalls an die Wand und fragte, warum sie pochte.

Gespant auf die Antwort lauschend, unterschied ich wohl ihre Stimme, vermochte jedoch nicht zu verstehen, was sie sagte. Nur mit Weinkleidern und Strümpfen bekleidet, so, wie ich mich beim Schlafengehen auf mein Bett gelegt hatte, tastete ich mich im Dunkeln hinaus an ihre Tür und klopfte.

Sind Sie es, Herr Tugdale? vernahm ich. Ja. Was ist Ihnen? Haben Sie nicht den Schuß gehört? Nein.

Es ist aber ein Schuß gefallen; ich habe es deutlich gehört. So will ich gleich nachforschen. Fürchten Sie sich nicht, ich bin gleich wieder zurück.

Ich zog schnell Rod und Stiefel an und eilte nach der Kajüte. Hier gewährten die durch das Oberlicht blinkenden Sterne genug Licht, um mich erkennen zu lassen, daß alles in dem Raume noch so war, wie wir ihn verlassen hatten. Ich lauschte, doch keine Stimme, kein Fußtritt auf Deck war zu hören, nur das Brausen des Wassers an den Seiten des Schiffes und das Pfeifen des Windes im Takelwerk drang durch die Stille.

Ich stieg auf Deck und spähte in die Dunkelheit, aber außer dem Manne am Rade konnte ich keine Seele entdecken. Ich fragte ihn: Wo ist der Kapitän? Hat er nicht Wache? Ja, antwortete der Mann mürrisch, die Wache hat er wohl, aber er ist runter gegangen; er meinte, er würde nicht lange bleiben.

Wann war das? Na, es kann etwa eine Viertelstunde her sein. Haben Sie nicht etwas wie einen Schuß gehört?

Vorteilhaftes Angebot:
 Sophie Oberhemd mit Manschetten M. 4.50
 Biqué-falten-Oberhemd M. 5.—
 Falten Taghemd M. 2.25
 Radthemden, 125 cm lang, mit bunt. Besatz M. 2.50
 Stragen 1/2, Tugend M. 2.25

• **Feine Maßschneiderei** vorzüglich. Sie garantiert Größte Auswahl in bunten und weißen Stoffen, Einlagen usw.

Hemden-Klinik.
 Emil Pietschmann,
 Dresden, Straußstr. 10.

Gebrauchte Rover,
 auch defekte, kauft, od. bei Ankauf eines neuen Rades übernimmt

Hugo Spreer
 Dresden, Waagner Str. 88
 und König-Albert-Str. 18.

ca. 400 000 Stück aller Art
 (einer Waisenhauses) feinsten präparierten
 in Holland ein- und gehen zu höchsten
 bedauerlichen Originalpreisen ab.

Hyazinthen
 verschiedene, für 20 Stk. und
 nach Bedarf, 10 Stk. und
 15 Stk. an. 12 Stk. und
 nach 10 Stk. 10 Stk. und
 nach 5 Stk. an.

Hyazinthen
 für Blüten und Früchte,
 verschiedene, nach Bedarf,
 10 Stk. und 15 Stk. an.
 nach 5 Stk. an.

Tulpen
 beste Sorten und Farben,
 nach Bedarf, für 20 Stk.
 10 Stk. und 15 Stk. an.
 nach 5 Stk. an.

Krokus
 verschiedene Sorten,
 nach Bedarf, 10 Stk. und
 15 Stk. an. 10 Stk. und
 nach 5 Stk. an.

Malven, beste großbl.
 10 Stk. und 15 Stk. an.
 nach 5 Stk. an.

Blumen, verschiedene,
 nach Bedarf, 10 Stk. und
 15 Stk. an. 10 Stk. und
 nach 5 Stk. an.

Zeiger & Faust
 Dresden, König-Albert-Str. 18.

Pelzwaren-Lager
 vom einfachsten bis zum elegantesten Genre empfiehlt

Paul Heinze, Dresden, Waisenhausstr. 24
 (neben dem Viktoria-Salon). 160

Aufbewahren von Pelz- und Wollwaren unter Garantie gegen Motten- und Feuersgefahr.
 Umarbeitungen jeder Art schnell und zu billigsten Preisen.

Landschaftsgärtner F. Nuber
 Dresden-N. 30, Wilder-Mann-Straße 53

hält sich bestens empfohlen zur
Ausführung und Pflege von Gartenanlagen
 sowie aller ins Fach einschlagenden Arbeiten.

Spezialität: Neuanlagen zu billigsten Preisen und
 kulanten Bedingungen an jedem Ort.
 Vorentwürfe, Anschläge und Besuche kostenfrei. 1a Referenzen.
 Bei Bezugnahme auf diese Annonce gewähre 4% Rabatt.

Musikalien aller Art, Studientexte für
 alle Dresdner Musik
 1825

haben, neu und antiquarisch.

Humorist. Vorträge für alle Ge-
 leglichkeiten,
 immer Reizvoll, kauft man vorteilhaft bei

Heinr. Posselt, Wörstgr. 19, nächst dem Rathaus
 Rataiage gratis. ::

Anstalt für künstlerische Photographie
 Hoff, Nachf. Huck.
 38 Waisenhausstr. 38 (nächst Georgplatz).

1 Dtzd. Visiten v. 2.50 M an. | 1 Dtzd. Kabinett . . . 6.50 M
 1 Dtzd. Visitenprinzess v. 4 M an. | 1 Dtzd. Kaiserformat . . . 8 M

Tadellose Bilder bei billigster Berechnung
 und schnellster Lieferung.

Verkaufsstelle der Carolinengrube
 („Biliner Becken“)

Johannstädter Elbufer

gegenüber der Jägerkaserne, Fernsprecher 391,
 liefert alle Sorten Brennmaterialien:

Carolinenkohle, Steinkohle,
 als Oberschles., Oelanitzer, Burgker, Ossegger,
 Mariaschneider, sowie Holz und

Briketts, Marke P. * B.

zu den billigsten Tagespreisen. 207

Lacke und Farben
 für jeden Zweck. 1011

Spezialität: **Streichfertige Oelfarben** in allen Nuancen.
 Zuverlässige, erprobte Qualitäten, fachmännische Bedienung.
 Billige Preise.

F. Carl Schneider Nachf. Willy Schimpf
 Spezialgeschäft für Farben und Lacke
 Zeh. 1844. Dresden, Pirnaische Str. 24. Gest. 1898.

Schirme in großer Auswahl
 Reparaturen u. Bezüge binnen 2 Stunden

Dresden Wettiner Str. 2, 2. Haus v. Postplatz rechts,
 im Hotel Edelweiß.

Marie Schedlbauer

Brennholz, gute Scheite und Rollen

1-2 cm hoch gespalten, 20 cm lang getragt, in reichlich 60 cm große
 Ringe gepreßt, 16 Ringe je St. 1 Meter 12 M; Abfallholz,
 das sich nicht zu Rängen eignet, wie oben getragt und gespalten,
 4 Meter 10 M; barter Holz zu Kamin- und Badeofen-Feuerung,
 4 Meter 12 M empfiehlt **E. O. H. Wachsmuth, Moritzburg.**
 Die Preise verstehen sich bis 14 Heller für Dresden u. sämtl. Vorort.

Kronleuchter
 für Gas und elektrisches Licht.

Großes Lager von Neuheiten.

Ausführung von Gas- und Wasserleitungs-Anlagen

Hermann Liebold
 Fabrik: Dresden-A., Große Kirchgasse 3-5
 Telephon 3337 und 3377. 1870

Name und Kennnummer genügt!
 Direktor Geuter und Frau
 belobte und folgte

Tanz-
 Privat-
 Stunden
 im eigen.
 Parl.-Saale.

Dresden, Maternistr. 1,
 Ecke Güterbahnhofstraße
 Ungelernte, realiste, beste, nur
 fachmännische Ausbildung
 bef. Bejahrten zu empfehlen!

Spülkannen
 Hygien-Artikel

103
 Billigste Bezugsquelle.
 Kein Laden, nur 1 Etage. Ver-
 land nach auswärt.

O. M. Ackermann
 Dresden-A., Grunauer Str. 16, 2.

Aluminium-
 Koch-
 geschirr,

Besonders billig!

Nachrichten: 14 cm | jed.
 Schmoröpfe, 14 cm | St.
 Kaffeefocher, 1 Liter | 95
 Kaffeefocher in Stiel 16 cm | 3
 Durchschläge, 14 cm | 3

1 Satz Töpfe 6,00.
 8 Stück
 Kücheneinrichtung von 88,50 M

Erstes und größtes
 Aluminium-Exportgeschäft

Nimsch, Wallstr. 23

Leihhauscheine

Reisetaschen, Uhren, Gold, Silber
 Platin, Zahngebisse, Kleidung,
 Möbel u. ganze Nachlässe kauft
 u. verkauft **Prosek, Dresden,**
 Kampfsche Straße 29 pt. 2

Damen-Wäsche

eigene moderne
 Fabrikation.
 Vorteilhafteste Be-
 zugsquelle für Aus-
 stattungsbedürfnisse.
 Durch verbesserte
 Zuschneideweise
 schnellste Lieferung.

Olga Pietschmann,
 Dresden, Viktoriastraße 3.

Er sah mich groß an. Einen Schuß? Nein. Wer wollte denn hier
 schießen? Ich glaube, ich würde davon wohl auch kaum etwas gehört haben
 bei dem Lärm, den Wind und See machen.

Ja nicht. Das ist richtig. Hier oben läßt sich allerdings schwer etwas
 hören, die Dame unten glaubt aber deutlich einen Schuß gehört zu haben.
 Ledrigens bleibt der Kapitän hoffentlich nicht mehr lange, denn das ist doch
 am Ende keine Brise, bei der man das Schiff ganz allein der Obhut des Man-
 nes am Steuer überlassen kann.

Ja, ja, ich wünschte auch, er käme bald und gäbe mir noch einen Mann
 zur Hilfe. Allein vermag ich's nicht mehr lange bei dem Seegange, dazu ge-
 hören vier Arme.

Während er sprach, bemerkte ich, wie er nur noch mit äußerster Anstren-
 gung das Rad hielt. Zudem sah es über Steuerbord ganz so aus, als ob der
 Wind noch stärker werden wollte. Ich erwog allen Ernstes, ob ich hier nicht
 eingreifen sollte, denn unbedingt mußte ein Teil Segel eingenommen und
 gereift werden.

Daß der Kapitän nicht gesagt, warum er hinunter ging? fuhr ich fort.
 Schien er Ihnen etwa krank zu sein?

Ich, er war nicht anders wie die ganzen letzten Tage. Er stand lange
 stocksteif neben mir, trat dann plötzlich an den Kompaß und sagte:
 Halt genau, wie es jetzt geht. Passen gut auf, laß nicht abfallen. Ich bin
 gleich wieder da. Und dann stieg er runter. Das war alles.

In diesem Moment fuhr ein so starker Windstoß über die Wetterleing,
 daß sich das Schiff beinahe bis zum Schanden nach Lee überlegte.

Das geht nicht so weiter! rief ich, von Angst erfaßt. Wir verlieren die
 Mast, wenn nicht gleich etwas geschieht. Und nach vorn stürzend, schrie ich:
 Sei! Wache! Das Großsegel aufziehen!

Die Mannschaft schien schon auf den Befehl, Segel zu kürzen, gewartet
 zu haben, denn sie eilte im Nu herbei.

Sowie ihr das Segel festgemacht habt, holt das große Oberbramssegel
 nieder, befohl ich hastig weiter. Ich muß jetzt sehen, wo der Kapitän steckt.

Wir war schrecklich zumute. Sein Nichterscheinen in diesem gefährlichen
 Augenblicke ließ mich in Verbindung mit dem von dem Mädchen gehörten
 Schusse Böses ahnen. In furchtbarer Aufregung rannte ich nach der Kajüte
 und klopfte an seine Tür. — Keine Antwort. — Ich klopfte wieder, donnerte
 mit den Fäusten und rüttelte. — Alles vergeblich. — Die Tür war verschlossen.

Großer Gott, sollte der Mensch sich wirklich erschossen haben?

Einen Augenblick stand ich starr, mit dem Ohre an der Tür — lauschend,
 ob nicht irgend ein Ton, ein Röcheln oder Seufzen zu hören wäre. Doch nichts
 von alledem. Die Tür zu sprengen, gelang mir nicht. Ich wollte Hilfe holen.
 Im Begriffe, dies zu tun, traf mein Auge Fräulein Temple, die, vollständig
 angekleidet, mit der Laterne in der Hand erschien.

Um Gottes willen, was ist geschehen? fragte sie mit entsetztem Blicke.
 Doch weiß ich augenblicklich selbst noch nicht, erwiderte ich erregt. Ich
 fürchte aber, der Kapitän hat sich erschossen. Bitte, bleiben Sie jetzt hier. Ich
 muß wieder hinauf. Oben ist niemand, der die nötigen Befehle geben kann.

Sie sah mich angstvoll an und wollte wohl noch etwas sagen, doch ich
 sprang schon die Treppe hinauf. An ihrem Ausgange stieß ich auf Wilkins.

Rufe Lutz, befohl ich ihm hastig. Er soll schnell kommen, ich fürchte, es
 ist ein Unglück passiert. Auch die Freiwache soll zum Segelbergen herauf.
 Der Junge rannte davon.

Nicht bloß ein einzelner Windstoß hatte die Bark so stark übergelegt,
 der Wind nahm anhaltend zu. Ohne auf die Freiwache zu warten, eilte ich
 nach dem Besanmast, löste das Stagesegel und ließ es niedergleiten. Raum
 hatte ich das getan, als der Zimmermann, gefolgt von der Freiwache, erschien.

Was für ein Unglück soll geschehen sein? fragte er in seiner groben Art.
 Hastig teilte ich ihm alles mit und schloß mit den Worten: Es kann gar
 nicht anders sein, der Kapitän muß Selbstmord begangen haben.

Einen Augenblick starrte er mich sprachlos an, dann brummte er etwas
 von Tür aufbrechen und gleich hinuntergehen, ich hielt ihn jedoch davon ab
 mit dem Hinweis, daß vor allen Dingen das Schiff erst erleichtert wer-
 den müsse.

Er nickte zustimmend und stieg sogleich auf das Kampanjendeck, während
 ich im Fortellen ihm zurief: Ich werde Sie in der Kajüte erwarten.

Dort empfing mich meine so plötzlich wieder aus allen Himmeln ge-
 worfene Gefährtin mit weit geöffneten schreckensstarrten Augen.

Ist das Schiff in Gefahr? rief sie verzweiflungsvoll unter dem Donner
 der beim Einholen schlagenden Segel, dem Gebrüll von Lutz, dem Gevölker der
 Lüne und den gegenseitigen rauen Jureken der Leute.

Behauere, nein, erwiderte ich in beruhigender Tone. Die Brise hat
 bedeutend aufgefrischt, es werden deshalb nur Segel gefürzt.

Ast Gott, was habe ich ausgestanden, während Sie fort waren. Ich
 dachte, das Schiff stele um. Daß doch immer neues Unglück über uns kommt!
 Glauben Sie wirklich, daß der Kapitän sich erschossen hat?

Man kann nichts anderes annehmen, wenn man den Schuß, die Toten-
 stille in der Kajüte des Kapitäns und die verschlossene Tür in Zusammen-
 hang bringt. Wir werden ja bald darüber Gewißheit erhalten, sobald Lutz
 kommt. Er will die Tür aufbrechen; so lange müssen wir uns gedulden. Einst-
 weilen will ich die Lampe anzünden, denn das Stimpfchen in der Laterne
 geht zu Ende.

Sobald ich das getan hatte, ging ich noch einmal an die verschlossene
 Tür, rief den Kapitän beim Namen, horchte und pochte, aber, wie ich mir
 dachte, erfolglos.

Gott, o Gott! jammerte das Mädchen wieder, wie soll das werden?
 Was wird nun noch kommen?

Zunächst Rio, antwortete ich mit erzwungener Sorglosigkeit. Ein wah-
 res Glück bei allem Unglück, daß ich so viel von der Navigation verstehe, um
 das Schiff dahin bringen zu können. Es ist ja gewiß sehr traurig, wenn sich
 der arme Mensch, der Kapitän, im Wahnsinne erschossen hat, für uns jedoch
 würde das nicht sehr beklagenswert sein, da man bei ihm keine Stunde do-
 i. pend u. elchen neuen Einfällen sicher sein konnte.

Sie sprechen das so leicht hin, bedenken aber nicht, daß wir uns nun
 vollständig in der Gewalt von Sträflingen, Meuterern und wer weiß was
 für Bösewichtern befinden.

Ah, glauben Sie doch so etwas nicht. Diese Schilderung seiner Leute
 war doch auch nichts weiter als eine Ausgeburt des Wahnsinns.